

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

an der nach Bèthune führenden Straße verloren und selbst Gefahr liefen, sogar aus Givenchy hinausgeworfen zu werden. Durch einen heftigen Gegenangriff unserer Truppen wurden jedoch die Deutschen unter beiderseitigen schweren Verlusten wieder zur Räumung von Givenchy gezwungen.“

Daß die französisch-englischen Verluste in den Kämpfen um La Bassée sehr schwer gewesen sind, wird von französischer Seite bestätigt. Der „Tijd“ schreibt darüber und über die Verhältnisse im Kampfgebiet um Bèthune auf Grund von Zuschriften aus Frankreich folgendes: „Der Schlag hat unsere Truppen, insbesondere die der Verbündeten, schwer betroffen. Die Engländer sind mutige Kämpfer und halten trotz der mörderischen Gefechte ihre Stellungen. Dabei werden neue feindliche Angriffe dauernd erwartet; daß sie furchtbar sein werden, weiß man bei uns genau. Zur Stunde wird auf beiden Seiten lebhaftes Artilleriefeuer unterhalten. Der Feind richtet seine Hauptangriffe auf Bèthune. Diese Stadt ist so gut wie entvölkert, da die militärischen Behörden jedem rieten, die Stadt zu verlassen. Die meisten sind dem Räte gefolgt; von 30 000 Einwohnern sind nur noch 5000 zurückgeblieben; auch die militärischen Depots sind nach andern Plätzen gebracht worden. Am La Bassée-Kanal ist die Verwüstung am größten. Die Deutschen haben auch große Steinkohlenvorräte und die Materialien zweier Gruben bei Bèthune mit Beschlag belegt. Violaines, ein Städtchen kaum drei Kilometer von La Bassée entfernt, ist durch die französischen Truppen geräumt, konnte aber von den Deutschen noch nicht besetzt werden. Von dem ganzen schönen Städtchen ist nur ein Trümmerhaufen geblieben. Auch bei Lens und Vermelles ist der Druck von seiten des deutschen Heeres überaus schwer. Die Bewohner sind größtenteils geflüchtet. Alles weist darauf hin, daß die Deutschen hier die größten Anstrengungen machen werden. Wenn die Verbündeten auch Erfolge gegen die Deutschen zu verzeichnen haben, so glaubt doch hier niemand, daß die Truppen dem Druck der Deutschen auf die Dauer werden widerstehen können.“

### Die Kämpfe um die Lorettohöhe Anfang und Mitte März 1915

Zwischen Arras und Lens, in einer der fruchtbarsten Provinzen Frankreichs, liegt die Lorettohöhe. Eine kleine, in gotischem Stile erbaute Kapelle krönte sie ehemals. In Friedenszeiten war sie das Ziel Tausender frommer Pilger, jetzt der heiß umstrittene Kampfplatz zweier um ihre Existenz ringender Völker. Da die Höhe einen wichtigen Punkt zur Bekämpfung der Festung Arras bildet, beschloß die deutsche Heeresleitung, sich in ihren Besitz zu setzen. Jedoch auch die Gegner hatten in der Erkenntnis der strategischen Wichtigkeit dieses Hügels ihre Gräben mit mächtigen Drahtverhauen umgeben und durch kampferprobte Truppen die Stellung besetzt. Auch mangelte es nicht an Artillerie, die täglich die deutschen Gräben beschloß. Wenn die Höhe gleichwohl von den Deutschen genommen wurde, so ist das ihren sorgfältigen Vorbereitungen und der Energie und Tapferkeit der stürmenden Truppen zu danken. Ein im „Schwäbischen Merkur“ veröffentlichter Feldpostbrief enthält eine anschauliche Schilderung des deutschen Sturmangriffs, in der es heißt: „Schon monatelang lagen wir uns auf wenige Meter gegenüber. Durch eifrige Sappenarbeit beiderseits hatten sich die anfangs größeren Abstände auf 20 bis 30 Meter verringert. Auch die Franzosen benutzten die modernen Mordwerkzeuge, wie Minen, Handgranaten usw. Unangenehm waren uns besonders die Minen. Wer das Pech hat, von solch einem Ding getroffen zu werden, der wird buchstäblich in Atome zerrissen. Ein Glück nur, daß man sie fliegen sieht und daß sie nicht alle krepieren. Ein leichtes war es also nicht, die Stellung zu nehmen, zumal die Franzosen ein System von fünf hintereinander gestaffelten Gräben hatten. Ein frontaler Angriff bot wenig Aussicht auf Erfolg und dann auch nur unter großen Opfern. Von diesen Erwägungen ausgehend, entschloß sich die Heeresleitung, die französischen Gräben zu